

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 54.

Kronstadt, den 4. Juli

1844.

Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Kronstadt, 3. Juli. Es war eine Nacht des Schreckens, wie die Bürger unserer Stadt seit einem Jahrhundert keine erlebt, die Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli. Eine halbe Stunde vor Mitternacht weckte uns Feuerlärm aus dem ersten Schlaf, und schon wirbelte zwischen der Heiligleihnams- und obern Neugasse eine furchtbare Feuersäule zum Himmel empor. Schon brannten drei Dächer, als die ersten zur Hilfe eilenden auf dem Brandplatze anlangten, und noch lagen die nächsten Nachbarn in tiefem Schlafe. Trotz der Windstille verbreitete sich bei der großen Dürre und dem engen Zusammenhange der vielen und hohen Schopfen und Schindeldächer das Feuer mit einer ungeheuren Schnelligkeit nach beiden Seiten hin, so daß Manche der Verunglückten in bloßem Hemde aus den Fenstern springen mußten, und nichts mehr als das Leben retten konnten. Und bei dieser zum Entsetzen wachsenden Wuth des Feuers konnten die zur Hilfe Herbeigeeilten erst nicht gleich wirksam Hand anlegen, bis das Wasser in die Gasse eingeschlagen und die Löschrequisiten herbeigeholt wurden. Ueberdas verlagten von den letztern manche den Dienst; Spritzen waren nicht in genügender Anzahl da und zudem gingen mehre nicht recht, von den Feuerhaken blieben einige stecken, auch an Aerten war Mangel. Mit schwerer Mühe gelang es, einige den brennenden Häusern gegenüber liegende Schindeldächer, die von der Hitze schon zu rauchen begannen, theils durch Abdecken theils durch fortwährendes Bespritzen und Begießen zu schützen, und so die Verbreitung des Feuers nach den andern Stadttheilen zu hindern. Nur eines dieser Schindeldächer etwa auf dem Köhenmarke sollte an gehen sollen, es würde unfehlbar die ganze Schwarz- und Burggasse in Asche gelegt worden sein. Noch gefährlicher war das Schindeldach an der Ecke des Schulgäßchens; der Brand dieses hätte sehr leicht Feuer unter das Dach der großen Kirche bringen können und dann war die ganze Stadt verloren. Sogar in die Schwarzgasse und auf den Rosenanger hatte die Gewalt der Flammen brennende Späne getrieben, schon hatten diese an einigen Stellen gezündet, und nur die Vorsicht der Hauseigenthümer kam dem Aus-

bruche noch größern Unglücks zuvor. Endlich nach 5 Stunden, nachdem die Flamme, durch den Brand einiger Magazine voll Speck und Talg genährt, Alles ringsum verzehrt hatte, und in viele Wohnzimmer sogar so vieler Gebäude gedrungen war, hemmte das Fiskal Neugeborn'sche Haus in der Heiligleihnamsgasse mit seinen starken Feuermauern, und ein an jenes stoßendes ebenfalls gutgemauertes Haus in der Neugasse die weitere Verbreitung des Brandes. Nach mehr als 24 Stunden glomm es hier und da, und nur durch die von Seiten der Behörde veranstaltete strengste Wachsamkeit konnte ein mehrmaliges Aufstodern der Flamme gedämpft werden. Der Schaden, den diese Feuersbrunst gestiftet hat, — einer größern innerhalb der Stadtmauern erinnert sich Niemand — ist sehr groß. Ein und zwanzig Häuser sind theils ganz abgebrannt, theils dermaßen ruinirt, daß deren Wiederherstellung bedeutende Summen erfordert. Außerdem sind in vielen Magazinen große Vorräthe von rohen Producten und ausgefertigten Manufaktur zu Grunde gegangen. Thätige Gewerbes- und Kaufleute sehen die Ersparniß vieljährigen Fleißes in einen nutzlosen Aschenhaufen verwandelt. Einige Stück Vieh sind durchs Feuer umgekommen. Menschenleben ist keines zu Grunde gegangen. Der allgemeinen Meinung nach (ämtlich ist's noch nicht erwiesen) ist das Feuer in einem Stalle in der obern Neugasse durch die Unvorsichtigkeit des Kutschers ausgegangen. Derselbe befindet sich in Haft.

Anerkennend müssen wir hier der Bemühungen des Herrn Polizeidirektors erwähnen, der sammt seinem Unterpersonale die Nacht hindurch, so viel in dieser Verwirrung möglich, die helfenden Kräfte zu leiten suchte. Ebenso verdienen alle Jene Dank, welche in dieser Nacht des Entsetzens sich nicht müßig finden ließen, ihren unglücklichen Mitbürgern beizustehen. Besonders brav zeigten sich unter Andern mehre Bürger aus der Altstadt, deutsche und ungarische Gesellen und Schüler des hiesigen ev. Gymnasiums. Es hat in der That an solchen nicht gefehlt, die ihr Leben aufs gefährlichste Spiel setzend, Geräthschaften und Kleider aus schon dampfenden Zimmern retteten und sich mit kaum glaublicher Anstrengung des Löschens annahmen. Vorzüglich wirksam aber war das Beispiel einiger unserer städtischen Magistratsräthe, welche thätige Hand anlegten.

Rüge aber verdienen die vielen mit unter recht starken Gaffer, die da herzugelaufen waren, und nichts thaten, wohl noch andere hunderten. Viele derselben, dem Bürgerstande zugehörend, scheinen ihren Bürger-eid vergessen zu haben, in dem sie schworen »sich stets als gewissenhafte Bürger und Unterthanen immer betragen zu wollen.« Oder ist das gewissenhaft, ist das Bürgertugend, wenn man, während die Flammen über des Mitbürgers Dach zusammenschlagen, müßig mit verschränkten Armen zuschauen kann. Auffallend war die Theilnahmslosigkeit, welche die Obervorstädter Walachen bei diesem Unglücke bewiesen. Man sah nur wenige bei dem Feuer thätig. Sie sollen in Häusern an dem Kapellenberg gestanden sein, und dem Brande zugesehen haben.

Die Mangelhaftigkeit unserer Löschanstalten hat sich, wie wir bereits angedeutet, auch diesmal bestätigt. Es ist für wahr kein überflüssiger Wunsch, dessen Erfüllung wir entgegensehen, daß eine zweckmäßig gegliederte Feuerlöschordnung eingeführt werde. In manchen Städten, die viel schlechter gebaut sind als Kronstadt, und wo zu dem auch viel öfter Feuer ausbricht, ist es eben solchen bestehenden Feuerlöschordnungen zuzuschreiben, daß die Feuersbrünste sich durchaus nicht ausbreiten können. Besonders wäre eine Eintheilung der Bürgerschaft in Feuerrotten wünschenswerth, so daß in jeder Nachbarschaft die Mitglieder zu den verschiedenen Löschgeschäften angewiesen würden, Jedermann also sein Geschäft bei dem Löschen wüßte, und zugleich bei strenger Strafe verpflichtet wäre, sich an seinen Platz zu stellen und unbedingt den Anordnungen der leitenden Obrigkeit sich zu fügen. Dieselben müßten, um jeder Verwirrung vorzubeugen, mit besondern Abzeichen versehen sein. Auch wäre es gut, wenn die Polizeibeamten ebenfalls kennbare Abzeichen trügen, damit ihre Befehle respectirt und ausgeführt würden. Ueberflüssig wäre es gewiß auch nicht, wenn jeder Bürger verhalten würde, einen ledernen Feuereimer in gutem Zustande und an einem zugänglichen Orte zu halten. — Feuersprizen haben wir auch nicht grade im Ueberflusse.

Da sich bei diesem Brande sehr viele Diebstähle ergeben haben, so dürfte auch in dieser Beziehung eine Anordnung nicht am unrechten Orte sein, nach welcher eine Schaar Rettungsmänner aus braven anerkannt ehrlichen Männern zusammengesetzt würde, die allein, und kein anderer sich der Rettung der Gefahr ausgesetzter Gegenstände zu widmen hätten.

Wie wir aus guter Quelle wissen, wird demnächst eine solche Feuerlöschordnung bei unserer Obrigkeit in Antrag gebracht werden. Wir hoffen, daß dieselbe bald eingerichtet wird.

Von allen abgebrannten Häuser ist, wie wir hö-

ren, keines versichert gewesen. — Unlängst sind Schritte gethan worden, zur Errichtung einer Feuer-versicherungsanstalt für unsern Kreis. Wir können nur wünschen, daß wir bald in den Stand gesetzt werden, unsern Lesern die Errichtung derselben zu melden. Möchte doch einem solchen Institute keine Engherzigkeit Hindernisse in den Weg stellen, wie solches bei dem in Rede stehenden von einigen Landgemeinden geschehen sein soll.

Von der löbl. Polizei sind bereits Schritte zur Veranstaltung einer Sammlung für die Abgebrannten in unserer Stadt und deren Vorstädten gethan worden. Haben sich die Kronstädter bei der Unterstützung Unglücklicher nie faumselig gezeigt, so wird dies noch weniger der Fall sein jetzt, wo es ihre eigenen Mitbürger sind, die ihre Hilfe ansprechen.

Kronstadt, 3. Juli. Seit Montag, 1. Juli wurde bis heute Mittag unter dem Präsidium Sr. Hochwohlgeborenen des Hrn. Nationsgrafen die Ergänzung der löbl. E. V. Communität und die Wahl zu den ambulatorischen Aemtern vorgenommen. Am Montag und Dienstag erhielt die E. V. Communität 15 neue Mitglieder. Die H. Peter Bergleiter; Ludwig von Brennerberg, Mag.-Präsidial-Sekretär; Karl Schnell, Districtsgerichts-Sekretär; Christian Rothenhäcker, Kupferschmied; Mathias Günther, Raschmacher; Elias Roth, Advocat; Gottlieb Fleischer, Silberarbeiter; Joseph Biro, Uhrmacher; Georg Horvath, Maurer; Franz Wallinger, Färber; Andreas Kraft, Tischler; Friedrich Seidner, Kupferschmied; Karl Maager, Kaufmann; Eduard Schullerus, Dominalgerechts-Sekretär; Karl Groß Communitäts-Actuar. Am Mittwoch ging die Beamtenwahl vor sich; die Ergebnisse derselben sind denen der vorigen Wahl gleich. Als Stadt- und Districtsoberrichter bleibt Hr. Joseph v. Wenzel in seiner Würde, ebenso Hr. Joseph Graf als Stadt- und Districtsrichter, Hr. Johann von Albrichsfeld als Stadthann, Hr. Joseph Trausch als Polizeidirector, Hr. Johann Barbenius als Drator der Stadtcommunität. Se. Hochwohlgeborenen der Herr Nationsgraf äußerten Ihre Zufriedenheit über diese Wahlergebnisse.

** Bistritz, 26. Juni. In der in meinem letzten Berichte erwähnten, unlängst abgehaltenen diesseitigen Kreiverammlung soll, wie verlautet, beschlossen worden sein, und zwar in Folge der vom Leschkircher Stuhl hieher ergangenen Aufforderung: »seinen vorberathenden Ausschuss zu ernennen, welcher aus Mitgliedern des Magistrats, der Kanzellei und der Communität zusammengesetzt werden soll. Die Verwirklichung dieses Beschlusses soll übrigens von dem Umstande abhängen: ob der Magistrat dem erwähnten Beschlusse beitreten wird oder nicht. — Die Beantwortung der Frage: ob die projectirte Zusammensetzung des vorberathenden Ausschusses den gewünschten Erfolg ge-

währleisten dürfte, überlasse ich der Einsicht denkender Leser.

Die Herren Mathias Kloppe, Rector, und Andreas Bayer, Conrector am hiesigen Gymnasium A. C. B. sind von Seite der hiesigen Gymnasiallehrer bestimmt worden, der mit Anfang Juli zu erfolgender Versammlung siebenbürgisch-deutscher Gymnasiallehrer in Hermannstadt beizuwohnen. Der Zweck dieser Versammlung, dem Referenten zwar nicht gänzlich unbekannt, hätte denn doch verdient, im Wege der deutschen Zeitungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden. Uebrigens ist mit Grund zu hoffen, daß das Ergebniß der nächstbevorstehenden Versammlung nicht unbekannt bleiben wird.

In der vorigen Woche, vom Donnerstag gegen Freitag Nachts wurde in Jaad, diesseitigen Districts, ein Schopfen des allgemein geachteten Ortsrichters Thomas Göbbel durch eine ruchlose Hand in Brand gesteckt; durch zeitig eingelangte Hilfe jedoch wurde dem weitem Verbreiten der Flammen Einhalt gethan. Der Thäter ist bisher nicht ermittelt worden. Es scheint, als habe irgend ein dem Beschädigten feindlich gesinnter Mensch dessen Ruin beschloffen, denn kaum sind 2 Monate verstrichen, daß wahrscheinlich der jetzige Brandstifter sich in den Stall des Richters bei nächstlicher Weile schlich, und vier der stattlichsten Ochsen durch Abschneiden der Schweife schädigte, so daß dieselben in Folge der Verblutung ganz entkräftet und für lange Zeit arbeitsunfähig gemacht worden sind. Da der Wohlstand des Landmannes durch den Besitz eines schönen Viehstandes vorzüglich gegründet wird, so ist der durch solchen Frevel verursachte Schaden bedeutend, und um so schmerzlicher als die Wunde, welche durch die vor wenigen Jahren die Gemeinde Jaad verwüstende Feuersbrunst auch dem jetzigen Richter geschlagen worden, kaum vernarbt ist. — Um diesem planmäßigen Losgehen auf den Ruin genannten Ortsrichters zu begegnen, hat derselbe seine sämtlichen Gebäude vor wenigen Tagen assicurirt. Es wäre gewiß wünschenswerth, wenn solcher Frebler entdeckt und den Gerichten zur Bestrafung überliefert werden könnte, da derselbe nicht nur das Vermögen des Einzelnen, sondern sämtlicher Dorfsbewohner gefährdet.

Ungarn.

Aus der Zips. Eine unsrer Kronstädte Poprád hat am 10. Juni 11 Häuser durch Feuer verloren. Zwei Tage darauf aber brannten fünf Sechstheile der Stadt ab. Kirchen, Schulen, kurz alle öffentlichen Gebäude sind in Schutt und Asche verwandelt. Das Elend ist namenlos. (Dfn. 3.)

Oesterreich.

Wien, 15. Juni. Ihre Majestät, die Frau Erzherzogin Maria Louise, Herzogin von Parma ic.

ist gestern zum Besuche der Kaiserfamilie in Schönbrunn angekommen, und gedenkt im Laufe dieser Tage sich ins Bad nach Ischl zu begeben. — In neuerer Zeit hat es sich manche Zeitung Deutschlands zur Aufgabe gemacht, zu behaupten: das deutsche Element verliere sich in der Kaiserstadt zusehends und werde durch das slavische, ungarische und andere Elemente verdrängt. Eine Correspondenz in der »A. Allg. Stg.« bringt hierüber in Nro. 170 ihrer Blätter folgenden Artikel: »Allerdings ist die bunte Völkermischung in der deutschen Kaiserstadt höchst merkwürdig, aber weniger an und für sich als durch die Betrachtung der urkräftig unerschütterlichen Herrschaft des deutschen Elements, welches durch all die jahrhundertlangen fremden Zuflüsse nicht im Mindesten geschwächt oder verändert worden ist. Bei Besprechung deutscher Culturzustände und Hoffnungen wird nicht selten behauptet, Wien habe keine acht deutsche Bildung mehr, der deutsche Charakter der Kaiserstadt sei durch slavische, magyarische, wälsche, ja sogar durch orientalische Einflüsse gestört und theilweise überwältigt. Allein wer solches behauptet, beweist nur, daß er Wien nicht kennt oder nicht anerkennen will, vielleicht auch, daß er voraussetzt was er wünscht. Wien hat seinen gut deutschen Charakter nie verläugnet, weder in der Freude noch im Schrecken, es hat nie weder einem Gaste noch einem Eroberer zu Liebe eine Maske getragen. Freilich gibt es nah und fern gar Viele, die sich darüber ärgern, daß Wien eben ist, was es ist, eine mächtige, die mächtigste deutsche Stadt, eine wahrhaft deutsche Kaiserstadt; aber mögen sich Hunderttausende darüber ärgern, mögen Millionen offen und heimlich dagegen arbeiten, es ist so und wird so bleiben. Es leben in Wien tausende von Slaven, Magyaren, Italienern, viele Franzosen und noch mehr Französer, zahlreiche Juden, Griechen und Türken, aber das Leben und Streben Wiens ist deutsch, und die Fremden alle leben, gern oder ungern, dieses deutsche Leben mit. Von Wien aus verbreitet sich deutsche Gesittung weit über die Gränzen Deutschlands. Und diese einflußreiche Stellung Wiens ist keine erkünstelte oder erzwungene, sie ist natürlich und naturnothwendig geworden. Nicht der Vorliebe dieses oder jenes Regenten, nicht den Maßregeln der Politik verdankt Wien seine deutsche Centralstellung, sondern der Geschichte. Durch sie ist Wien zum schützenden Vereinigungspunkt für zerstreute Stämme geworden, zur Hochschule der Bildung für Völker, die nur durch Anschließung an die deutsche Cultur am Weltleben theilnehmen können. Zur Förderung dieses Weltplans verlieh der Genius Deutschlands und Oesterreichs der Kaiserstadt jenen Reiz, der hier die Fremden so bald die Heimat vergessen macht; zur Unterstützung dieses Weltberufs erhielt die deutsche Wienernatur diese ausdauernde Kraft, dieses ruhige Bewußtsein und zugleich diese gemüthliche Duldsam-

keit und Gastlichkeit, durch die allein es möglich und erklärlich wird, daß der deutsche Wienerurskamm die Fremden wahrhaft spielend beherrscht, und sich jährlich Tausende assimiliert. Allein Wiens hohe deutsche Bedeutung und Würde ist nicht bloß eine Auszeichnung, sie ist in viel höherm Grade eine strenge Verpflichtung. Eine Stadt, deren Eigenthümlichkeit das Muster so vieler Völker sein soll, ist verpflichtet, diese Eigenthümlichkeit rastlos zu veredeln. Die natürliche Begünstigung reicht für die gewöhnlichen Verhältnisse aus; in schwierigeren Zeitläufen muß sie durch geistigen Aufschwung, durch hochsinnige Thatkraft unterstützt werden. Wiens Vergangenheit bietet glorreiche Beispiele solcher Erhebung, möge sie auch in der Zukunft nie fehlen, welche die Stellung Wiens immer bedeutender und schwieriger machen wird. Mit Recht darf jeder Wiener auf den hohen Beruf seiner Stadt stolz sein, aber jeder der zum Bewußtsein dieses Berufes gekommen, soll auch erkennen, daß die Erfüllung desselben für jeden Wiener eine Aufgabe ist, die noch keineswegs gelöst, deren Lösung nur ein fortwährendes Fortschreiten von höherer zu höherer Entwicklung ist.

A u s l a n d.

Türkei.

† Konstantinopel, 3. Juni. Nach einem 5-tägigen Aufenthalt in Brussa, der alten Residenz der ottomanischen Herrscher, hat Se. Hoheit der Sultan die Reise durch den Hellespont weiter fortgesetzt, und ist nach 3-tägiger Fahrt am 23. v. M. an der Insel Mitylene gelandet. Der Empfang Sr. Hoheit und die Huldigungen, welche dem Sultan hier von den türkischen Behörden sowohl, als von der gesammten Einwohnerschaft aller Nationen und Religionen dargebracht wurden, schildern Smyrnaer Blätter nach Mittheilungen aus Mitylene, als das Ausgezeichneteste, was je in dieser Art hier vorgekommen, und als den wahren ungeheuchelten Ausdruck der Freude und Anhänglichkeit des Volkes an seinen erhabenen Herrscher Abdul Meschid, welche sich zu einem unbegrenzten Enthusiasmus steigerte, als Se. Hoheit im Laufe seines 3-tägigen Aufenthaltes nicht nur alle öffentlichen Orte besuchte, ja selbst christliche Wohnungen betrat und sich mit der größten Herablassung und Keuschlichkeit gegen Jedermann benahm, sondern sogar in einer am 25. Mai abgehaltenen großen Divansitzung, zu welcher nebst den türkischen Behörden ic. ic. auch die Bischöfe und christlichen Primaten dieser Insel, sowie jene von Chio, Smyrna, Cos, Tscheme, ja selbst die jüdischen Rabbiner berufen waren, sie sämmtlich seiner väterlichen Liebe zu versichern geruhte und jeden mit den gütigsten Worten ermahnte, seine Pflicht

ten gewissenhaft zu erfüllen, die Armen zu unterstützen und die Gesetze in Ehren zu halten, gleichwie Se. H. unter allen seinen treuen Unterthanen keinen Unterschied anerkenne, und sie alle mit gleicher Liebe umfasse, und die Smyrnaer, Chioten ic. ic. ein anderes mal zu besuchen versprach. Als endlich am 27. der Effendi Dsedid die Anker lichtete, um Se. H. nach Konstantinopel zurückzuführen, da übertäubten die tausende und tausende von Segensstimmen den Kanonendonner, welcher die Abfahrt des Sultans begrüßte, ein Schauspiel der edelsten und imposantesten Art, welches sich auch hier erneuerte, als Se. Hoheit am 29. früh 10 Uhr in den Hafen seiner Residenz wieder einlief, und die Kunde davon 2 Stunden früher durch das vorangeeilte Smyrnaer Dampfboot in ganz Konstantinopel mit Blitzesschnelle sich verbreitet hatte. Unhaltende Kanonensalven bis zum Abend, an welchem die ganze Residenz erleuchtet ward, und Luftfeuerwerke an verschiedenen Orten abgebrannt wurden, bezeichneten diesen Tag der glücklichen Rückkunft des Sultans. — Se. Durchlaucht der Großadmiral ist nicht mit zurückgekehrt, sondern wird sich von Mitylene aus mit dem daselbst versammelten Uebungsgeschwader der türkischen Flotte an die Küsten von Syrien begeben. — Die Nachrichten aus Albanien sind fortwährend günstig. Fast gleichzeitig mit dem Sultan war das Dampfboot Ferdinand mit 150 gefangenen Albanesen an Bord, unter denen einer ihrer ersten Anführer, Dervisch Pascha, im Hafen von Konstantinopel eingelaufen. Nach der Einnahme von Skopia durch Dmer Pascha werden die Rebellen nach allen Seiten hin verfolgt, ohne Stand zu halten, und fast jedes aus diesen Gegenden ankommende Schiff hatte derlei Gefangene an Bord.

Um zu berathen, ob und auf welche Art unsern durch Feuer verunglückten Mitbürgern eine Unterstützung oder Aushilfe von Seiten der hiesigen allgemeinen Sparkassa verabfolgt werden könnte, werden sämmtliche Herren Mitglieder der besagten Sparkassa ersucht, sich nächsten Mittwoch, als am 10. d. M. Nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhaus im Magistratual-Sitzungssaal versammeln zu wollen.

Kronstadt, 4. Juli 1844.

Die Direction
der hiesigen allgemeinen Sparkassa.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 26. Juni.

76, 89, 68, 53, 8.

Die nächste Ziehung ist in Hermannstadt am 10. Juli.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.